

geschichte verständlich machen. – Daß der Osterglaube für jede christliche Eschatologie (und Theologie überhaupt) der Ausgangspunkt schlechthin ist, kommt ganz deutlich zum Ausdruck.

Natürlich kann man auch manches anders beurteilen oder ansetzen, als es der Autor tut. (Ich würde etwa bei der Darstellung der Apokalyptik auch noch andere Akzente, die aus der Religionssoziologie kommen, setzen. Bei der Besprechung des Sinns des ursprünglichsten Kerygmas von Jesu Auferweckung würde ich noch stärker auf den Aspekt der Rettung und Rehabilitierung des getöteten Gerechten und Knechts Gottes verweisen.) Insgesamt bietet März aber eine zweifellos empfehlenswerte „Begegnung mit der Bibel“ an. Übrigens nicht nur für interessierte Laien: Auch FachtheologInnen in Schul- und Pfarrarbeit werden davon profitieren, wenn sie den biblischen Befund zum Thema „Leben, Sterben und Hoffen auf den lebensschaffenden Gott“ anhand dieses Buches wieder einmal durcharbeiten. (Bei der zu erwartenden zweiten Auflage möge das Lektorat vor allem die Stellenangaben durchkontrollieren. Manche Satzfehler könnten nämlich die Lust am vom Autor gewünschten Nachschlagen und Nachlesen frustrieren!)

Linz

Christoph Niemand

■ SWIDLER LEONARD, *Der umstrittene Jesus*. Aus dem Amerikanischen von Leonard Swidler. Quell, Stuttgart 1991. (143). DM 24,80.

Das vorliegende Buch macht sich zur Aufgabe, verschüttete Züge im Jesusbild neu aufzudecken. Zu sehr ersetzt der Christus des Glaubens und der Theologie die Aussagen über Jesus von Nazaret als konkrete historische Person. Dadurch ist jedoch auch die Dynamik christlichen Glaubens in Gefahr, aufgehoben zu werden in statische Überzeitlichkeit.

Der Autor zeigt auf, daß Jesus der Maßstab christlichen Lebens und Glaubens ist. Jesus selbst war Jude – seine ersten Anhänger waren nicht Christen, sondern Juden – Anhänger eines „neuen Weges“, einer neuen Art, die Offenbarung Gottes zu leben. Die religionswissenschaftlichen Schlußfolgerungen über die Gleichwertigkeit anderer Heilswege (S. 44/S. 125) sind kurz und nur schwer nachzuvollziehen. Auf einen zweiten Zug des geschichtlichen Jesus wird in einem weiteren Kapitel hingewiesen: auf Jesus, der sich entgegen der damals geltenden religiösen und gesellschaftlichen Verhaltensnormen besonders auch den Frauen zugewandt hat, ja in sich männlich/weiblich vereint – ein androgyner Mensch ist. Überlegungen zur Frage, ob man Heil nur durch Jesus, den Christus, erlangen kann, runden das Büchlein ab.

Die Ausführungen wirken in ihrer Kürze oft plakativ, fassen viel Literatur oft nur in einem Satz zusammen und verwenden viele Fachausdrücke (Fremdwörter). Das Buch wird denen Dienste leisten, die sich schnell und nicht sehr tieferschürfend informieren wollen, oder die es als Einstieg für weiteres Lesen verwenden.

Linz

Roswitha Unfried

DOGMATIK

■ GIBELLINI ROSINO, *Handbuch der Theologie im 20. Jahrhundert*. Pustet, Regensburg 1995. (554). Geb. S 765,-/DM 98,-.

Das 20. Jahrhundert hat, theologisch betrachtet, in Berlin, Heidelberg und Paris begonnen, und es endet in Chicago, Rio de Janeiro, Dar-es-Salaam und Colombo. Aus der europäischen, besonders deutschsprachig geprägten Theologie ist eine polyzentrische Theologie der Kontinente geworden, oder ist im Begriff, es zu werden. Das ist der geographische und zeitlich-kulturelle Horizont, den Gibellinis umfassende Recherche aufspannt.

Wenn der Autor mit der liberalen Theologie (Harnack, Troeltsch) einsetzt, auf die dann die dialektische Theologie eines Karl Barth folgte, dann spiegelt sich in dieser Auseinandersetzung von Christentum und moderner Kultur, von Wort Gottes und menschlicher Existenz, von Geschichte und Kerygma schon die „Grammatik“ der Theologie des 20. Jahrhunderts überhaupt wider. Bultmanns Existenztheologie, Ernst Fuchs' und Gerhard Ebelings hermeneutische Theologien, Tillichs Theologie der Kultur und Gogartens Theologie der Säkularisierung prägen die Systematische Theologie bis in die 60er Jahre. Erstaunlich ist, wie sehr die protestantische Theologie am „Puls der Zeit“ war, bisweilen zu nahe (Stichwort: Entmythologisierung), bisweilen (zu) schräg entgegengesetzt (Barth). Erstaunlich auch, welchen Beitrag die französische Theologie bis zum 2. Vatikanischen Konzil geleistet hat, um die katholische Theologie aus ihrer scholastischen und lehramtlich gebändigten Sterilität herauszuführen. Erst nach der Initiative eines Chenu, de Lubac, Daniélou, Chardin oder Congar, die für einige unter diesen sogar den Verlust der Lehrbefugnis bedeutete, sprang der Funke hinüber in die deutschsprachige katholische Theologie – zu Guardini, von Balthasar einerseits, zu Karl Rahner andererseits.

Die 60er Jahre stellen für beide Konfessionen eine Wende dar. Theologie im Horizont der Gesellschaft und Geschichte ist seither bestimmend für die Fragen nach Gott und Mensch. Pannenberg, Moltmann, Metz und Schillebeeckx sind die theologischen Persönlichkeiten, die